

„Fürchtet euch vor der Furcht“

„Fastenprediger“ Holger Paetz nimmt mit treffsicherer Wortkunst nicht nur Politiker ins Visier

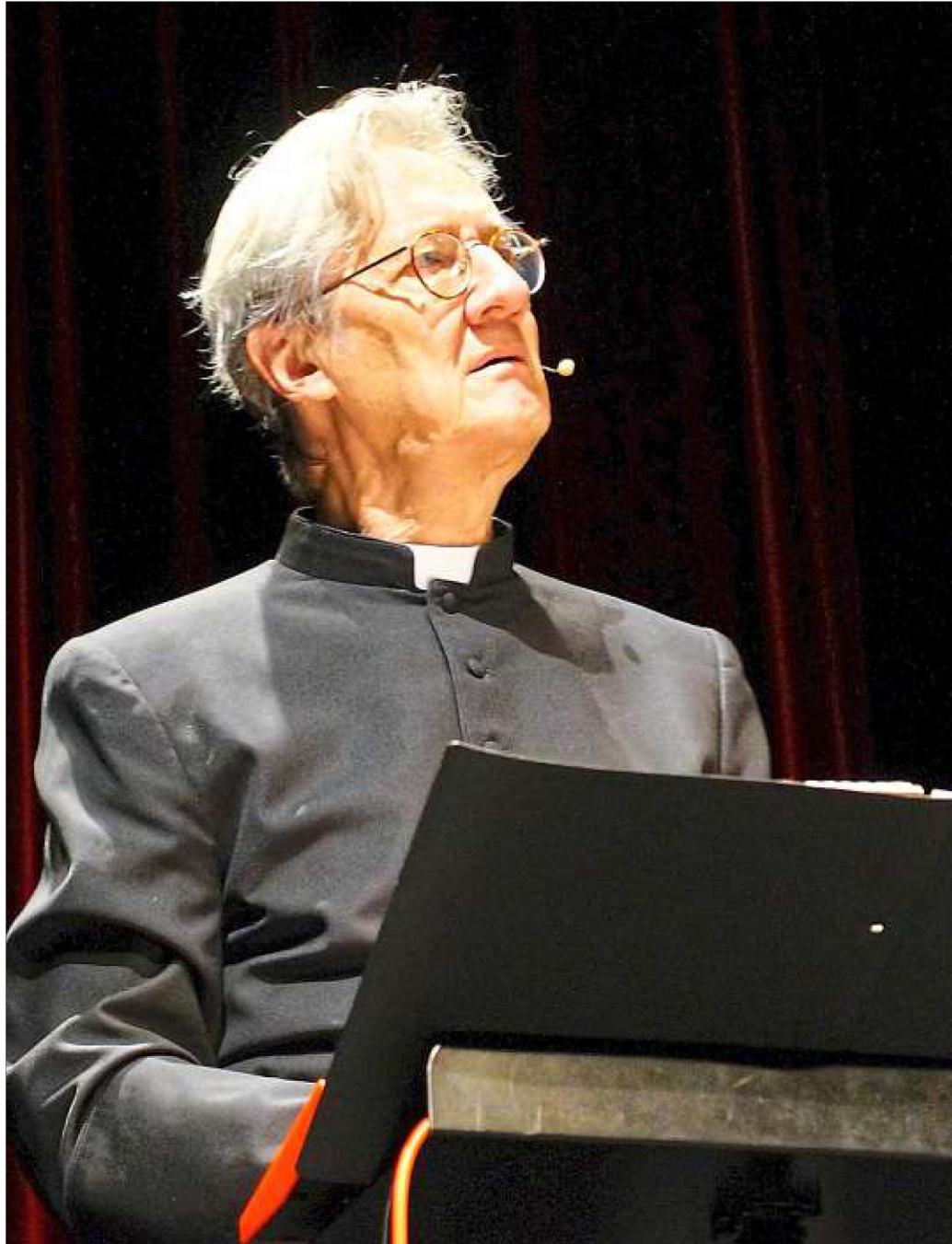
Von Heidrun Budke

Neuburg – Als Pater in schwarzer Soutane hielt Kabarettist Holger Paetz am Samstagabend im Neuburger Stadttheater eine schonungslose Fastenpredigt. Im Fokus seiner Standpauke unter dem Titel „Fürchtet euch“ fanden sich vor allem jene, die sich – mehr oder weniger gekonnt – auf der politischen Bühne selbst inszenieren. Mit lyrischer wie bitterböser Wortkunst bohrte Paetz den kabarettistischen Finger tief in Eigentümlichkeiten von Kanzler, bayerischem Landesvater sowie Politikern quer durch alle Parteien und sorgte beim Publikum für Begeisterung.

„Fürchtet euch“, so der Titel des Programms, kann als Warnung und Mahnung zugleich verstanden werden: Warnung an die Protagonisten der Paetz'schen Predigt, dass sie unter kritischer Beobachtung stehen und sich ihre Unzulänglichkeiten irgendwann rächen könnten. Mahnung an die in Deutschland lebenden Menschen – ein Teil davon füllte am Samstagabend die Reihen im Stadttheater –, sich nicht blenden zu lassen von Show, Versprechungen und Verirrungen. So schloss Holger Paetz sein Hauptprogramm, dem eine Doppelzugabe folgte, mit einem „feierlichen Bekenntnis“, das die Zuschauer mit-sprechen dürfen. Darin dieser Satz: „Fürchtet euch vor der Furcht, denn sie könnte euch zu sehr ängstigen“.

Die „größte Dumpfbacke der westlichen Welt“

Abzüglich Pause wettete, reimte, sang, flehte und betete Paetz circa zwei Stunden auf der Neuburger Bühne. Natürlich ging kein Weg vorbei an Donald Trump, der derzeit „größten Dumpfbacke der westlichen Welt“, dessen Wahrheitsverständnis man mit dem Satz „Ich bin, also weiß ich“ charakterisieren könne. „Ein Wahrheitsfanatiker“, stellte Paetz fest, „es muss nur seine sein“. Bevor der Kabarettist über den großen Teich schaute, richtete sich sein Blick auf Markus Söder, der mit manch rätselhaftem Satz auffalle: „Wir haben mehr



Holger Paetz hielt als Pater am Samstag im Stadttheater eine schonungslose Fastenpredigt – im Mittelpunkt vor allem jene, die sich auf der politischen Bühne gern selbst inszenieren. Foto: Heidrun Budke

Salz auf der Brezel als Berlin auf den Straßen“ ist nur ein Beispiel, das bei Paetz inhaltliche Fragen hinterlässt.

Überhaupt widmet sich Paetz am liebsten jenen Politikern, die sich mehr oder weniger geschickt, aber massiv selbst inszenieren. So stand auch Friedrich „Fritz“ Merz im Fokus. Begriffe wie „Stadtbild“, aber noch lieber „Lifestyle-Teilzeit“ und „Work-Life-Balance“, die der Kanzler „als Ge-

hörnter förmlich bellt“, sezier-te Paetz sprachlich und inhaltlich. Merz sehe sein Volk als „Blaumacher und Jammerlappen“. Zugleich gebe er „reichlich Äußerungen von sich, aber es ist wenig Meinung dabei“. Da denke man an Olaf Scholz, bei dem man „sich gewünscht habe, dass der Kanzler spricht – heute wünscht man sich, dass er schweigt“.

Ein Rundumschlag durch die Parteien folgte. Die SPD fra-

ge sich: „Wo sind nur die Wähler hin, wo sind sie geblieben?“ Das Gesicht der Linken, Heidi Reichinnek, mähe als rasende Kalaschnikow verbal alles nieder und Sahra Wagenknecht sei eine Diva: „Einen Oskar hat sie ja schon.“ Ebenso quer ging es durch Bundes- und Landeskabinette: Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer sei Mitglied der „Das glaube ich nicht“-Fraktion, Wirtschaftsministerin Katherina

Reiche müsse man fast bedauern: „nach neun Monaten unbeliebter als Habeck“. Und von Verkehrsminister Patrick Schnieder habe man bisher so wenig gehört, dass die heute-Show einen Aufruf gestartet habe: „Patrick, bitte melde dich“.

Nach der Pause widmete sich Paetz zuerst dem Menschen an sich, der ein „Kulturfolger“ sei, der mit dem eigenen Umfang nur dem seines Autos folge. Wobei der Deutsche grundsätzlich „in Europa beliebter werden soll statt beliebter“. Doch auch politisch nahm Paetz die Bundesbürger ins Visier: „Wer braucht überhaupt eine Brandmauer?“, fragte er und antwortete: „Der, der nah dran ist, damit der Funke nicht überspringt.“ Man müsse sich fragen, warum die „Pöbeltruppe im Parlament“ mit der Migration nur ein Thema habe: „Weil es langt – damit sind sie in den Bundestag gekommen.“ Weil die Zukunft unsicher sei, wünsche man sich die Vergangenheit zurück – doch dass es mit Alice Weidel „kuschelig“ werden könnte, bezweifelte Paetz stark.

„Wurst-Fluencer“ Söder und „Papst Leo, der Ami“

Von maroden Schulen, der Diskussion über die Bezeichnung von Veggi-Produkten über die Bahn und das Altern nahm der Prediger noch einiges aufs Korn. Nicht zu kurz kam „Söder, der Wurst-Fluencer“, die fränkische Wurstver-nichtungsmaschine“ und auch vor „Papst Leo, dem Ami“ machte Paetz nicht Halt: Wer sich mehr Offenheit der Kirche erhofft habe, werde enttäuscht. Beispiel: „Frauen können nicht Priester werden, weil der Heilige Geist an ihnen ab-prallt.“

Bei welchem Thema auch immer: Holger Paetz beeindruckte wieder einmal inhaltlich mit ungeheurer Vielfalt und sprachlich mit einer nadelstechenden, punktgenauen Wortgewandtheit, die ihresgleichen sucht. Die Zuschauer hatten viel Spaß, applaudierten – nicht nur dem Wunsch des Predigers entsprechend – begeistert und nahmen vermutlich den ein oder anderen Gedanken mit nach Hause. DK